Medientip

Autor(en): **Löwe, Armin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **83 (1989)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

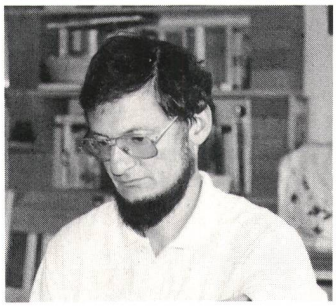
Das Beispiel Bern . . .

Es ist zehn Jahre her, dass die «Berner Konferenz für Behindertenfragen» BKB mit grossen Feierlichkeiten aus der Taufe gehoben wurde. Ein Zusammenschluss der vielfältigen Behinderten-Selbsthilfe- und Fachorganisationen sollte vor zehn Jahren den Weg ebnen, um übergreifende Probleme aufzunehmen oder den Einzelproblemen mehr Gewicht zu verleihen.
Hierzu bildete auch das Jahr der Behinderten 1981 einen willkommenen Anlass.

So entstanden in der Folge Arbeitsgruppen in verschiedenen Bereichen; Konferenz und Öffentlichkeitsarbeit trugen ihren Teil zur Sensibilisierung sowohl der Betroffenen wie der Bevölkerung bei, und verschiedene Schriften erleichterten die Orientierung und Selbsthilfe der Behinderten (Stadtführer, Wegweiser). Inzwischen sind ganz allgemein viele positive Veränderungen zu verzeichnen:

- Behinderte wurden zu selbstverständlichen Teilhabern am öffentlichen Leben. Hierzu trugen sicher die konkreten Möglichkeiten Entscheidendes bei. Ebenso wichtig erscheint aber die Veränderung im öffentlichen Bewusstsein. Während vor einigen Jahrzehnten ein Mann oder eine Frau im Rollstuhl ein derart ungewohntes Bild waren in der Öffentlichkeit, dass man sie oft unwillkürlich anstarrte, oder dass sie auch offener Ablehnung ausgesetzt waren, gehören Leute im Rollstuhl heute ganz selbstverständlich dazu, und man bemüht sich um ihre grösstmögliche Selbständigkeit im Verkehr und im Zugang zu Gebäuden (Restaurants) und zu Anlässen.
- Zu den konkreten Möglichkeiten zählen die rollstuhlgängige Innenstadt, rollstuhlgängige öffentliche Gebäude, ein funktionstüchtiger und erschwinglicher Behinderten-Transportdienst.
- Daneben führten eine Reihe von Anpassungen zu spürbaren Erleichterungen: Markierungen für Sehbehinderte und Blindenampeln, Bahnhof-Monitoren und Schreibtelefone für Gehörlose.
- Verschiedene geplante Neuerungen versprechen weitere Verbesserungen und Erleichterungen: Niederflurtrams und -busse, rollstuhlgängige Gurtenbahn, weitere Trottoirabsenkungen, Blindenampeln und Markierungen.
- Und im Arbeitsbereich führte ein Sonderkredit zu erleichterten und vermehrten Anstellungen von Behinderten in der Stadtverwaltung.

Auch Gehörlose sind in der BKK vertreten. Was sie erreicht haben, darüber gibt der gehörlose Animator der Beratungsstelle Bern, Sandro de Giorgi, in einem separaten Bericht des BKB-Bulletin Auskunft.



Sandro de Giorgi am Arbeitsplatz

Anfangs Herbst 1979 hat die Beratungsstelle für Gehörlose Bern in einem Rundschreiben Gehörlose über die Gründung der Berner Konferenz für Behindertenfragen informiert. Gleichzeitig wurden diese Gehörlosen aufgerufen, an einer Veranstaltung der Beratungsstelle teilzunehmen zur Vorbereitung des ersten BKB-Grossanlasses vom 25. Oktober 1979. Im Beisein des damaligen BKB-Geschäftsführers, Dr. W. Rytz, haben unsere BKB-Vertreter, M. Meyer und H. Beglinger, Probleme und Wünsche aller anwesenden Gehörlosen in einem Katalog zuhanden der BKB zusammengefasst. Unser gehörloser Vertreter im BKB-Ausschuss, Herr Beglinger, hat kurz danach seinen Austritt aus diesem Gremium erklärt, weil er eingesehen hat, dass ein Gehörloser wegen Kommunikationsschwierigkeiten nicht gut mitarbeiten kann.
Ein Jahr später haben wir Gehörlosen auf Wunsch der BKB die Untergruppe «Gehörlose» gebildet. Diese wird vom gehörlosen Animator Sandro De Giorgi geleitet und besteht aus acht Gehörlosen und einem von ihnen bestimmten hörenden Vertreter, welcher die Anliegen der Gehörlosen in die BKB einbringt. Sie hat die Aufgabe, Anliegen und Wünsche der Gehörlosen nach Priorität, Realisierbarkeit sowie Dringlichkeit zuhanden der BKB zu bearbeiten und zu formulieren. Unsere ersten Ziele, die Kommunikationsbarrieren soweit wie möglich abzubauen, waren schon bald erreicht: im Hauptbahnhof Bern wurden drei TV-Monitoren installiert (Durchgabe von Lautsprecheransagen in Leuchtschrift); am TT-Schalter im HB Bern, später in unserem Klublokal am Mayweg, und zuletzt noch bei der Stadtpolizei hat man Schreibtelefone eingerichtet. Mit Unterstützung der BKB konnten wir auch Informationsveranstaltungen bei Dienstleistungsstellen, PTT und Polizei über den Umgang mit Hörgeschädigten organisieren.
Mit der Realisierung unseres neuesten Antrages an die BKB, der Alarmierung der Gehörlosen bei Grossunfällen sowie der Installierung von Leuchttafeln bei Bahnhofneubauten können wir recht optimistisch sein, wurden doch bisher alle unsere Gesuche erfüllt. Liegt das an der Grosszügigkeit der BKB oder an den realistischen Forderungen der Gehörlosen?
Durch diese Leistung sowie die immer noch unveränderte personelle Zusammensetzung der BKB-Untergruppe «Gehörlose» sind wir von der Nützlichkeit der BKB überzeugt und sicher, dass die Fürsorgedirektion der Stadt Bern von allen Gehörlosen dieser Region ein Dankeschön verdient!

Sandro De Giorgi

Medientip

Kratzmeier H.: «Ein hörgeschädigtes Kind – Herausforderung der Eltern.» ISBN 3-88463-118-7. Taschenbuch, 104 Seiten, diverse Abbildungen. Verlag für Medizin Dr. Ewald Fischer, Heidelberg, 1989. 15 DM, zu beziehen durch den Buchvertrieb des median-verlages Heidelberg.

Professor Heinrich Kratzmeier, der Verfasser dieses Buches über «ein hörgeschädigtes Kind», hat zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn mehrere Jahre als Lehrer an einer Gehörlosenschule unterrichtet. Seit über 20 Jahren ist er Inhaber einer Professur für «Psychologie der Gehörlosen und Schwerhörigen» am Fachbereich Sonderpädagogik an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg.
Das Buch wendet sich in erster Linie an Eltern gehörloser und schwerhöriger Kinder. Am Beispiel von Maria will es ihnen sowie allen anderen, die es privat oder beruflich mit hörgeschädigten Kindern zu tun haben, aufzeigen, dass hörgeschädigte Kinder eine sehr heterogene Gruppe bilden und darum aber auch ein sehr differenziertes Bildungsangebot benötigen. Für ein Kind wie Maria bedeutet dies, dass es trotz nur sehr geringer Hörreste eine Regelschule gemeinsam mit normalhörenden und normalsprechenden Kindern besuchen kann. Für manches andere hörgeschädigte Kind, das nicht unter solchen Bedingungen aufwächst, wird dagegen der Besuch einer besonderen Schule nicht zu umgehen sein.
Die «herausfordernde» Geschichte von Maria, deren hochgradige Hörschädigung bereits im Säuglingsalter diagnostiziert wurde und die unmittelbar danach mit Hörhilfen versorgt worden ist, bildet, angefangen von der Früherziehung im Elternhaus und der Vorschulerziehung in einem Regelkindergarten, über die versuchsweise Einschulung in eine reguläre Grundschule bis hin zur 8. Realschulklasse, den Inhalt dieses auch für Hörgeräte-Akustiker lesenswerten Taschenbuches, in dem es unter anderem auch um so aktuelle Probleme der Hörgeschädigten-Pädagogik wie Regelschule oder Sonderschule und Lautspracherziehung oder Gebärdenspracherziehung geht.
Wer dieses Buch liest, sei es als Vater oder Mutter eines hörgeschädigten Kindes, als HNO-Facharzt oder als Hörgeräte-Akustiker, wird sich immer wieder «herausgefordert» fühlen. Das ist vom Verfasser beabsichtigt. Er will seine Leser aber nicht nur herausfordern, er will ihnen auch Mut machen, indem er aufzeigt, dass selbst Kinder mit nur sehr geringen Hörresten heute, wenn ihnen nur eine optimale Förderung zuteil wird, keinesfalls auf einem niedrigen Lautsprach- und Schriftsprach-Niveau verharren müssen. Viele hörgeschädigte Kinder sind zu weit mehr fähig, als selbst manche Fachleute noch glauben. Ganz gewiss ist jedes Kind anders, darum hat aber auch ein jedes Kind Anrecht auf eine seinen individuellen Fähigkeiten entsprechende Förderung. Wenn das auch bei jedem hörgeschädigten Kind bedacht und dann danach gehandelt wird, werden noch mehr Bildungserfolge wie der in diesem Buch beschriebene möglich werden.
Damit möglichst alle Eltern eines hörgeschädigten Kindes von diesem für sie wichtigen Buch erfahren, sollte es in jedem Fachbetrieb eines Hörgeräte-Akustikers vorhanden sein und dort vorsprechenden Eltern gezeigt werden.

Professor Armin Löwe